

studirt. Wäre die Leiche geöffnet worden, dann hätten sich mancherlei Veränderungen innerhalb der Schädel- und Brusthöhle, und zwar nicht blos seniler Natur vorgefunden. Das muß jedem Arzte einleuchten, welcher Kants körperliches und geistiges Verhalten in den letzten Lebensjahren schärfer ins Auge faßt. Denn die vorhin geschilderten Erscheinungen während dieser Periode sind nicht die naturgemäßen Attribute der, in allen Organen des Körpers atrophirenden Lebenskraft, sondern es sind pathologische Symptome, aus chronischen Krankheitsprozessen im Gehirn und dessen nächsten Umhüllungen hervorgegangen.

Mit Sicherheit kann die anatomische Störung, welche derselben zu Grunde lag, heute natürlich nicht dargelegt werden. Allein der Zustand Kants während dieser Zeit entspricht mit vieler und oft überraschender Treue einem Krankheitsbilde, das seit etwa 15 Jahren, nachdem Virchow dessen anatomische Grundlage in der Schädelhöhle zuerst gewürdigt hatte, der Medizin angehört und vorzugsweise als Greisenkrankheit erscheint. Es ist jene, gemeinhin über Jahre verlaufende Entzündung der inneren Fläche der harten Hirnhaut (Pachymeningitis interna), welche durch den Druck ihrer Produkte auf das große Gehirn, zunächst und besonders einen Schwund der oberflächlich gelegenen grauen Hirnrinde, die mit dem höhern Seelenleben in engster Verbindung steht, zur Folge hat, und welche zuletzt in der That dahin führt, daß der Tod, wie man von Kant gesagt hat „ein Aufhören des Lebens, und nicht ein gewaltfamer Act der Natur“ wird.

Anfang und Ursachen dieser, oft ganz unverfänglich auftretenden Krankheit sind unsrer Erkenntniß meist entzogen. Bei Kant ist die beengende Einwirkung seines Thorax auf Lungen und Herz, zumal als die normalen Altersveränderungen am Herzen und an den Blutgefäßen hinzukamen, zweifellos ein prädisponirendes Moment gewesen, indem die behinderte Blutbewegung des Lungenkreislaufes, in natürlicher Rückwirkung congestive Zustände im Schädel hervorrief, welche lange schon die lästigen Kopfbedrückungen erzeugt halten.

Allein gerade bei Kant liegt die Frage nahe: ob der, während eines Menschenalters geübten Riesenarbeit des Geistes vielleicht ein bedingender Antheil an dem traurigen Ausgange seines Lebens beizumessen sei!

Der Medizin sind sinnfällige Veränderungen innerhalb des Schädels